

Die Jahresversammlung in Sarnen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **31 (1936)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jahresversammlung in Sarnen. Der ausserordentlich liebenswürdige Empfang durch die Obwaldner Behörden, die idyllischen Reize des Tagungsortes Sarnen mit seinen vielen Erinnerungsstücken von vaterländischem und künstlerischem Wert brachten es mit sich, dass die 30. Versammlung der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird. Man bekam Vieles zu sehen, zuerst die Kunstschatze des Frauenklosters mit dem rätselhaften Prunkgewand der Königin Agnes aus dem Jahre 1330, dann die Urkunden und Staatsaltertümer im Rathaus, das, seit kurzem wieder hergestellt, als eine der eindrucksvollsten Bürgerbauten der Urschweiz erscheint, vor allem auch in seinem herrlichen Saal, in dem am 12. September unsere Delegiertenversammlung und am 13. die Hauptversammlung stattfanden.

Die Delegiertenversammlung bereitete kurz die Geschäfte für den kommenden Tag vor. Dann sprach Herr P. B e r n h a r d K ä l i n, Rektor der kantonalen Lehranstalt in Sarnen, vorzügliche Worte über „Die ethischen Grundlagen des Heimatschutzes“. Er legte vor allem den Begriff klar und zeigte, dass schon baupolizeiliche Bestimmungen des römischen Kaiserreichs, die uns erhalten sind, von heimatschützerischer Gesinnung zeugen. Heute fassen wir den Sinn des Wortes als P f l e g e, E r h a l t u n g u n d E n t w i c k l u n g a l l e s d e s s e n, w a s d e r H e i m a t i h r e n C h a r a k t e r u n d i h r e e i g e n a r t i g e F ä r b u n g g i b t. Lebensverhältnisse, Sitten, Gebräuche und Anschauungen wirken hier mit; der allgemeinen Verflachung gilt vor allem der Kampf, der Ueberschätzung des Materiellen, dem Ersticken des Volkstums. Der Heimatsinn kann durch die ganze Umwelt geweckt werden; wenn aber nicht das Elternhaus durch seine ethische Welt, durch seine Vorbildlichkeit wirkt, wird es schwer sein, im Kinde den Sinn für die wertvollsten Seiten des Volkstums zu wecken. Schule und Kirche, die Schönheiten der Natur und des Ortsbildes machen weiter die Heimat bedeutungsvoll, und wenn das einmal erkannt ist, dann wird es an der Neigung nicht fehlen, die tiefen Werte des Ueberlieferten zu schützen. Jeder Kampf um das Heimatlische ist also auch ein Kampf um sittliche Vervollkommnung des einzelnen, wie ja auch die meisten Gefährdungen der Heimat aus einer sittlich nicht einwandfreien, aus einer eigennützig und gewinnsüchtigen Gesinnung entstehen. Darum müssen denn auch die hohen Werte, die uns in grossen Persönlichkeiten entgegentreten, als Beispiel verehrt werden. Hier hat der selige Niklaus von Flühe, der durch seinen grossen Sinn die Saat Zwietracht in der Schweiz zu zerstreuen verstand, als Erhalter und Schützer der Heimat das grosse Beispiel gegeben.

An den Vortrag schloss sich dann eine A u s s p r a c h e darüber, wie die J u g e n d mehr als bisher zur Mitarbeit bei unsern Bestrebungen herangezogen werden könne. Dabei zeigte sich, dass manche heute schon der Ueberzeugung sind, der tote Punkt sei hier überwunden; die Jungen seien von ihrer blinden Verehrung nur des Neuesten wieder abgekommen und der Sinn für ein besseres Zusammenklingen der Heimat mit den alten und neuen Bauwerken sei wieder erwacht. Nicht zum geringsten verdanken wir das der T r a c h t e n v e r e i n i g u n g, die es verstanden hat, in der Jugend auf einem neuen Wege den Sinn für das altüberlieferte Schöne zu erwecken. Herr D r. K a u f m a n n, Basel, kam zum Schluss, dass hier die Lehrerschaft am meisten zu wirken habe; Herr D r. T o b l e r, Trogen, sprach über die Gepflogenheit an den niedern und höhern Schulen des Appenzellerlandes, das Interesse für den Heimatschutz durch Aufsätze und andere Mittel zu wecken.

Eine weitere Frage, die zur Sprache kam, war dann die gute französische Uebersetzung des Wortes Heimatschutz, die schon seit 30 Jahren gesucht wird. Da bis jetzt alle Namen mit einem „pour“ mehr oder weniger gescheitert sind, hat der Redaktor vorgeschlagen: „Ligue contre l'enlaidissement de la Suisse“, und hält das immer noch für diskutabel.

Die Hauptversammlung am Sonntagmorgen wurde durch eine Ansprache des Obmanns, Herrn D r. G. B ö r l i n, eröffnet, wobei er u. a. darauf hinwies, dass der Anblick des Märjensees dadurch gefährdet werde, dass man dort eine Wirtschaft erstellen wolle. Jahresbericht und den Auszug aus der Jahresrechnung kennen unsere Leser schon aus dem letzten Hefte der Zeitschrift.

Daran anschliessend sprach dann Herr Privatdozent D r. J a k o b W y r s c h in Bern in geistvoller Weise „über urschweizerische Art und Gesinnung“. Die Urschweizer sind nicht einheitlicher Herkunft, führte er aus; in ihnen mischt sich alpine und nordische Rasse. Aber die Mischung ist uralt und hat sich gut bewährt; gemeinsames Schicksal und Erleben hat das Volk geformt. Der Charakter ist weich, gesellig und nachgiebig; doch ist eine ursprüngliche Freude am Schönen, wie sich das in Kirche, Haus, Tracht und Dichtung zeigt, keineswegs abzustreiten, und ein Geist der Kameradschaft und Verbundenheit, der alle drei Länder umfasst, trägt wesentlich dazu bei,

das Zusammenleben angenehm zu gestalten. Man lebt in der Urschweiz wie in einer grossen Familie; wer sich auf der Wanderschaft trifft, ist sogleich im angenehmsten Gespräch, denn wenn man sich auch nicht kennt, hat man gemeinsame Bekannte, und es fällt den gebildeten Kreisen nicht ein, sich vom Volke abzusondern. Nicht das „wie wir sind“, sondern „was wir miteinander sind“ macht das Wesen einer urschweizerischen Art und Gesinnung aus.

Was dann der Obmann der Sektion Innerschweiz, Herr A. A u f d e r M a u r, über Heimatschutzaufgaben in dem von ihm betreuten Gebiet versöhnlich und kampfbereit zugleich sprach, das hat der Leser Gelegenheit, zu Beginn dieses Heftes zu lesen.

Vor der Hauptversammlung hatte man Gelegenheit gehabt, das von Herrn Dr. C a s p a r D i e t h e l m vorbildlich eingerichtete S a r n e r H e i m a t m u s e u m zu durchgehen, das eine Menge kulturgeschichtlich wichtige Dinge, recht urschweizerischen Hausrat und selbst für Kunsthistoriker sehenswerte Bilder vereinigt.

Am E a n k e t t im Gasthaus „Metzger“ hatte man dann noch mehr als am Vorabend die Freude, mit den Behörden Obwaldens nähere Bekanntschaft zu machen. Herr Regierungsrat S t o c k m a n n zeigte in seiner Tischrede, wie gut sich das Volk dieser eigenartig entwickelten Talschaft die Ideale des Heimatschutzes zu eigen gemacht hatte. Alle Landessprachen kamen in ernstesten und humorvollen Trinksprüchen zu Wort; Darbietungen von Jodlern und Sängern trugen das ihrige dazu bei, dass man in herzlicher Kameradschaft zusammensass. Zum Nachtmahl wurde uns dann noch das Beste geboten: ein Ausflug nach S a c h s e l n mit seiner künstlerisch so wertvollen Kirche und nach dem F l ü e l i, wo man den Spuren des Bruders Klaus nachging und dabei die Urschweiz erlebte, wo sie am ursprünglichsten und echtsten ist und von einer Gedankenwelt beherrscht, die niemand besser als der Heimatschutz verstehen wird. A. B.

*

Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz, Bericht über das Jahr 1935. Die Jahresversammlung wurde am 29. September 1935 in der sehenswerten und merkwürdigen Kirche von Greifensee gefeiert. Der Obmann hatte die Freude, unter den Teilnehmern auch den kantonalen Baudirektor, Herrn Regierungsrat Maurer, sowie die Vorstände der gastgebenden Gemeinden, Delegierte der Vereinigungen aus den Nachbarkantonen, Persönlichkeiten des Trachtenwesens und des literarischen Lebens in Zürich, begrüßen zu können. Allen Teilnehmern wurde die interessante Schrift: Hausprüche im Zürcher Oberland, die unser Vorstandsmitglied, Herr J. J. Ess, verfasst hat, als Erinnerung überreicht.

Nach einem lehrreichen Vortrag über **Siedelungen und Baudenkmäler im Zürcher Oberland** von Herrn Architekt J. Meier, lernten wir am Nachmittag das Schloss Greifensee, das Schloss Grünigen und das Ritterhaus Bubikon kennen.

In den Sitzungen des Vorstandes und des Arbeits-Ausschusses wurden u. a. folgende Geschäfte behandelt:

Hausbesitzer an der **Oberen Zäune in Zürich** wünschten von uns Einsprache gegen den **Bau von Autogaragen** im ehemaligen Garten der „Blauen Fahne“. Da diese Garagen aber die einzig mögliche Entlastung der Münstergasse von Automobilen ist, verzichteten wir auf eine Einsprache.

Dem Hausvater der **Anstalt Freienstein** konnten wir als Anbau einen gefälligen Riegelbau empfehlen. Das Beseitigen einer schönen **Birkengruppe am Katzensee** konnte verhindert werden. Die Baudirektion hat verfügt, dass jeder beabsichtigte Holzschlag vorher angezeigt werden muss.

Herr J. J. Ess hält uns auf dem laufenden über die Fortschritte der Bestrebungen zur Schaffung und Erhaltung der **Wanderwege** in der ganzen Schweiz. Dieses Unternehmen, den Fussgängern Erholung fern vom Autobetrieb zu schaffen, verdient die volle Unterstützung des Heimatschutzes. Die Umbaupläne für das **Schloss Schwandegg** wurden von uns geprüft und nach Besichtigung an Ort und Stelle gutgeheissen.

Zusammen mit der Denkmalspflege und dem kantonalen Hochbauamt wird die Erneuerung der **Kirche in Stadel** begutachtet.

Die schön durchgeführte Erneuerung des Gasthauses zum **goldenen Kopf in Bülach** wird beraten und durch Unterstützung gefördert.

Die vorgesehene Veränderung in der **Kirche von Uster** konnte nach Aussprachen mit der Kirchenpflege vermieden werden.

Von der Gemeinde Niederhasli erhielten wir die Zusicherung, dass am **Mettmenhaslersee**, ausser dem Gemeindebadehaus, keine anderen Bauten erstellt werden dürfen.